

## Gastrolyrische Litanei

*Blixa Bargeld reist durch Europa kreuzweise*

[Von Nikolai Wojtko](#)

der Tod ist ein Dandy! Die Feststellung der einstürzenden Neubauten ist so aufschlussreich wie die Beschäftigung mit der Figur des Dandy, will man sich Blixa Bargeld - dem Kopf der Band - nähern. Schließlich beschreibt ihn sein Outfit nunmehr seit zwanzig Jahren als einen Mann, der Wert auf ein gepflegtes Äußeres legt. Sein Auftreten tut ein Übriges, um diesen Mann mit der einprägsamen Stimme als Dandy zu verorten. Schließlich soll es wohl so sein, warum auch nicht? Vielleicht ist es aber an dieser Stelle wichtig, mit einem immer noch grassierenden Vorurteil aufzuräumen: Ein Dandy ist nicht schlicht ein Faulenzer, der den ganzen Tag nur das süße Nichtstun genießt. Ein Dandy gibt sich lediglich den Schein des Müßiggängers. Ein harter Job. Denn schließlich soll niemand gewahr werden, welche Arbeit dafür erforderlich ist, scheinbar im permanenten Müßiggang produktiv, gelassen und überall präsent zu sein.

So verwundert es nicht, dass dieser Mann in drei Metropolen quer über den Globus zu Hause ist. Er lebt zeitweise noch in Berlin, öfters in San Francisco und die meiste Zeit, die er nicht gerade durch die Gegend tourt, verbringt er in Peking. Zugleich gibt er sich gelassen und legt Wert auf den regelmäßigen Besuch von Museen. Seine Zeit, so sagt er, verbringt er gerne bei gutem Essen und eine Tour ohne regelmäßigen Besuch ausgesuchter Sternerestaurants ist für den Punk der Berliner Hausbesetzerszene nicht mehr denkbar.

Es ist schön, die Songs der Tour zu hören, denn immer noch schwingt in ihnen etwas Schwarzes mit, als wären die achtziger Jahre noch tief in ihnen eingekapselt. Eine Prise Anarchie, ein Hauch Punk, eine Kopfnote Kajak, vielleicht auch einfach ein Spritzer Tintenfischfarbe.

Sicherlich einer der denkwürdigsten Auftritte im Studio des Dino-Masters des Küchentalks: Blixa Bargeld kocht bei „Alfredissimo“ Tintenfischrisotto. Welch schönere Möglichkeit der Selbstdarstellung des Dandys bei gleichzeitig kluger Unterwanderung des Talk-Formats kann man sich für den Sänger und Regisseur denken?

Während Biolek sich entzückt gibt, dass endlich mal einer seiner Gäste den Versuch unternimmt, ein Risotto in seiner Sendung zu kochen, kann sich Bargeld auf die Rolle des Wein trinkenden Kochphilosophen zurückziehen. Denn, so der Mann im schwarzen Anzug, schließen sich die schmeckende und die sprechende Zunge aus.

Bargeld verfällt in schweigendes Rühren, unterbrochen von wiederholtem Trinken und Abschmecken des Gerichts, dass ihm augenscheinlich trefflich gelingt. Nicht umsonst wird er von Biolek zum philosophierenden Koch, der im Essen die Schule der Sinnesfreude entdeckt hat, hochgejubelt. Nur ein wahrer Dandy vermag durch ein paar Rührbewegungen mit einem Holzlöffel derart viel in Bewegung zu setzen.

Nun also, gerade rechtzeitig zum 50. Geburtstag, gibt es das erste Buch des Autors Bargeld. *Europa Kreuzweise* soll eine Litanei sein. Bargeld erzählt lakonisch von der Tournee der Neubauten 2008. Die Bewegung kreuz und quer durch Europa - die nächtlichen Fahrten im Tourbus, die zeitraubenden Aufenthalte in den Flughafenlobbys, die gleichförmigen Tagesabläufe, die freien Tage, die meist zur Weiterreise verplant werden - schrumpft hier zu einer beständigen Wiederkehr des Gleichen ein. Aus der Bewegung wird auf eigentümliche Art ein Stillstand. In diese liturgische Litanei, die in der gleichförmigen Aufzählung der gespielten Songs am Konzertabend gipfelt, schiebt sich unmerklich das Uneigentliche, das Besondere des jeweiligen Ortes ein. Es sind dies nicht die Besonderheiten des Hotels oder die akustisch zu unterscheidenden Konzertsäle, auch nicht die unterschiedlichen Gespräche mit wechselnden Gesprächspartnern. Nein, denn die Litanei über die Monotonie der Bewegung entpuppt sich nach eigenen Worten des Autors in ihrem Kern als eine „Tournée de Culinaire“.

Bargeld schafft es in seinem lakonischen Stil, die persönlichen Höhepunkte festzuhalten. Natürlich kauft er seine Schuhe in Italien, denn wo sollte man sie sonst kaufen, wenn man schon kreuz und quer durch Europa fährt? Aber wichtiger ist das googeln nach bemerkenswerten Restaurants. Manchmal muss der Tourbus halt umdirigiert werden, wie sollte man sonst an diesem Tag zu einem ausgezeichneten Mittagessen kommen? Denn schließlich ist das Leben, wie der unvergleichliche A.J. Liebling vor mehr als einem halben Jahrhundert schon bemerkte, viel zu kurz, um auf gutes Essen zu verzichten.

Essen ist, so gibt Bargeld zu Protokoll, Bildung für die Zunge. Es ist, verfolgt man sein Buch weiter, noch weitaus mehr als das. Zuweilen ist es die innere Einkehr. Alleine im Taxi sitzend auf dem Weg in ein besterntes Restaurant. Die Platzierung als Einzelner an einem Tisch erfährt erst die wahre Krönung, wenn man in Ruhe mit sich und den Köstlichkeiten auf dem Teller ist. Eine Erfahrung, die man leider viel zu selten macht, denn oft sind Gastrotempel durch Geschäftleute oder andere aufdringliche Staffage akustisch verseucht, was den kulinarischen Genuss mindestens so empfindlich schmälert wie langweilige Menükompositionen.

Essen ist - so lernt man in dieser klugen, unaufdringlichen Litanei - mehr als die ständige Wiederholung des Immergleichen. Essen ist Verzauberung und zugleich die Sucht nach neuen Erkenntnissen, die Gier nach kulinarischen Überraschungen und eine intellektuelle Oase in der Monotonie eines gleichförmigen Tagesablaufes.

Zum Glück - so wird sich Bargeld irgendwann eingestanden haben - hat ihn seine chinesische Frau vom Vegetarismus bekehrt. Zum einen, da man in China Essen immer für die gesamte Tischgemeinschaft bestellt und nicht alle gegen ihre Gewohnheit zum Vegetarismus zwingen will, zum anderen, da man sonst viele Freuden der

Zunge, die Bargeld fast schweigend hervorhebt, gar nicht wahrnehmen könnte. Seine Anspielung auf Michael Pollan ist hier so dezent wie vielsagend.

Mit dem Buch, in dem so wunderbar sachlich über das Tantris gesprochen wird wie noch nie zuvor, legt der gebürtige Berliner Zeugnis von seiner inneren Katharsis ab. Denn schließlich wurde ihm als Preuße der Spaß am Essen nicht in die Wiege gelegt. Auch im abgeschlossenen Westberlin wurde man nicht von selbst auf kulinarische Genüsse gestoßen. Der Autodidakt hat sich innerhalb der letzten zwanzig Jahre zu einem Experten der Kochkultur und des lukullischen Genusses entwickelt.

In einer Litanei gibt es zwischen den liturgischen Wiederholungen viele Zwischenräume. Bargeld füllt sie mit gastrosophischen Betrachtungen und großer Philosophie der kleinen Dinge, und entwirft so eine Analogie zu manchen Songs der Neubauten.

Ganz unbemerkt fügt sich in diesen Loop ein Bekenntnis, das den Leser am Ende des Buches dennoch in seiner Klarheit überrascht. Die Bargeld-Litanei ist eine Liebeserklärung an Europa und seine Kochkunst. Ganz nebenbei erweckt der Autor Lust, dem Alkohol öfter zuzusprechen, denn die vermeintliche Umnebelung, so wird klar, geschieht nicht durch alkoholische Betäubung, sondern durch den dumpfen Schleier des Immergleichen, der erst durch genüssliche Zerschneidung gelichtet werden kann

Wer hätte schon geahnt, wie viel Kraft in einer kleinen Litanei stecken kann?

**Einseitig empfiehlt:**

Blixa Bargeld: [Europa kreuzweise](#). Eine Litanei. Residenz Verlag Salzburg 2009, 124 S., 14,90€